

Ein Leben für die Bildung

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

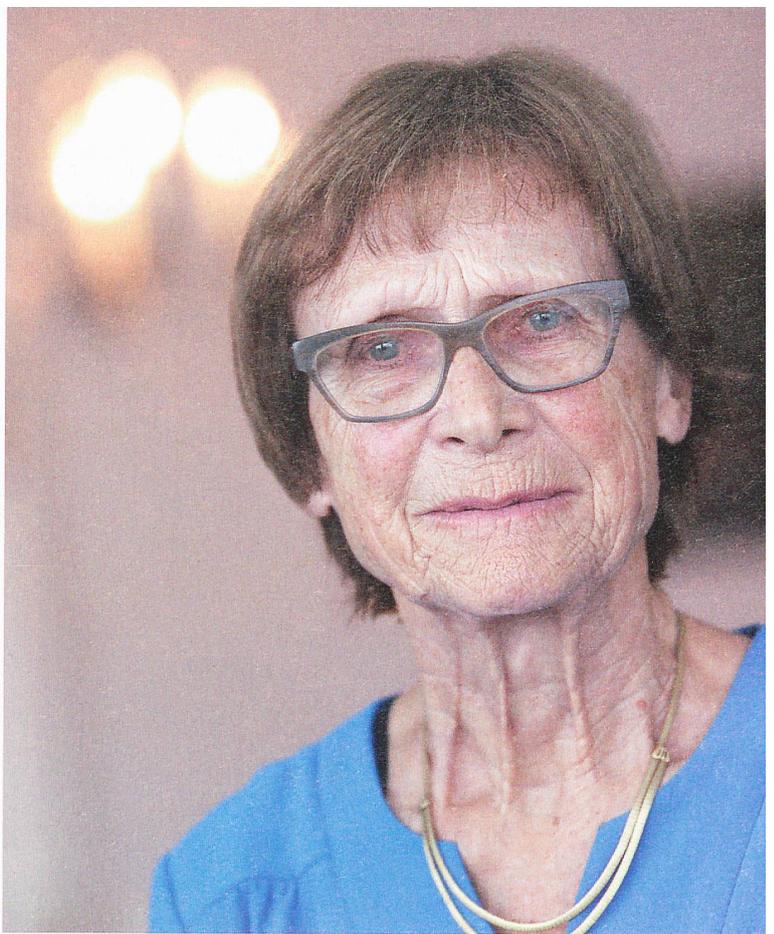
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Interesse am Menschen und seinen Grundfragen beschäftigt Imelda Abbt zeitlebens. Die Theologin und Philosophin folgte auch in schwierigen Situationen immer mutig ihrer inneren Stimme.

Aufgewachsen auf einem Bauernhof im Freiamt, trug sie früh den Gedanken ans Kloster in sich. Mit zwanzig Jahren trat Imelda Abbt (71) in das geschlossene Kloster der Dominikanerinnen in Weesen ein. Mit diesem radikalen Schritt wollte sie «der Welt absterben, um ganz für Gott da zu sein».

Das Klosterleben war ganz der Gemeinschaft untergeordnet. Es gab keinen Kontakt mit der Aussenwelt, kein Privatleben, keine Individualität. Alles war genau vorgeschrieben. «Wir beteten für die Welt draussen. Ich putzte, lernte Latein, studierte Theologie. Ich war enorm glücklich, es gab für mich nichts Schöneres.» Bald traten aber erste Zweifel am mittelalterlichen Gottes- und Glaubensbild auf.

Foto: Peter Lauth



Ein Leben für die Bildung

Diese wurden immer stärker. Nach zehn Jahren wusste sie: «Wenn ich mir selber treu bleiben will, muss ich gehen.»

Sie hatte weder Geld noch Kleider, schlief in einem Zimmer auf dem Boden. Mit einem Lehrauftrag in Lebenskunde an der Kunstgewerbeschule in Zürich hielt sie sich über Wasser. «Es machte mir nichts aus. Ich war glücklich, dass ich lesen und studieren konnte.» Als erste Frau absolvierte sie das Studium der Theologie an der Hochschule in Chur. Nach dem Lizentiat leitete sie ein paar Jahre die Schule für Heimerziehung in Luzern. Für das Doktorat und das Studium der philosophischen Anthropologie in Paris verzichtet sie erneut auf finanzielle Sicherheit. Nach ihrer Rückkehr wurde sie Bildungsbeauftragte des Schweizerischen Heimverbandes, danach bis zur Pensionierung Leiterin des Bildungszentrums der Propstei Wislikofen. «Ich war glücklich, noch mehr Zeit zum Lesen und Studieren zu haben.»

Unzählige Menschen profitierten bei ihren Vorträgen und Seminaren von ihrem reichen Wissen. Ihre Philosophie-seminare an der Seniorenuniversität in Luzern waren stets ausgebucht. Die Teilnehmenden schätzten das gemeinsame Nachdenken über grundlegende Lebensthemen verbunden mit deren Bedeutung für das persönliche Leben.

Nach zwanzig Jahren wagte Imelda Abbt noch einmal etwas Neues. «Was bewegt uns Christen heute?» heisst der Titel des Dialog-Seminars, das sie seit dem letzten Jahr leitet. «Der Glaube ist etwas Grundlegendes, das jeder

Mensch in sich trägt und davon lebt. Doch ist das mittelalterliche Kirchen- und Glaubensbild definitiv vorbei. Die Botschaft des Evangeliums ist eine Botschaft der Liebe.» Doch was heisst glauben in unserer materialistischen Zeit mit ihren enormen Brüchen? Was trägt einen Menschen als Christin, als Christ? Was heisst das für die Umsetzung ins Leben? Diesen Fragen möchte sie im Gespräch nachgehen. «Es geht um den Standpunkt, von dem aus wir dem Leben eine bestimmte Richtung geben.»

Seit 30 Jahren lebt Imelda Abbt in einer grosszügigen Wohnung im Obergütsch. Ihre Zufriedenheit und Ruhe führt sie auf die Gewissheit zurück, wo sie sich letztlich zu Hause fühlt: im Ewigen und Absoluten. Dies spürt sie, wenn sie ganz in sich hineingeht. Das Alter als letzte Lebensphase findet sie zunehmend spannender und intensiver. «Es sollte mit allem, was es mit sich bringt, selbstverständlich werden, sind wir doch Teil der Natur. So sollten wir nicht trauern, sondern glücklich sein über die vielen Möglichkeiten, das Alter selber zu gestalten. Ich möchte gut «ableben» in dem Sinne, dass in jedem Tag bis zum Tod noch Leidenschaft wäre.» Obwohl nach wie vor neugierig, macht sie nicht mehr alles mit. Sie sortiert aus, was für sie noch wichtig ist, was sie trägt, beglückt und erfreut. «So erfahre ich immer wieder Glücksmomente beim Lesen, bei Spaziergängen, einem guten Essen und Gesprächen mit Menschen.»

MONIKA FISCHER